

## Sonja – Lebenslauf einer Kosakin



In den Tagen, als die Kosaken von den Engländern an die Russen ausgeliefert werden sollten, wählten viele den Freitod in den Fluten der Drau. Auch ich sollte, weil ich zudem noch krank war, in der hochwasserführenden Drau sterben. Frau Antonia Hanser, eine Lienzerin, deren Mann im Kriegsdienst war und die selbst drei Kinder zu versorgen hatte, wurde Zeugin meines geplanten Todes. Eine Kosakin bat sie, sie möge mich nehmen und **mich** vor ihrer Verzweiflungstat bewahren. („*mich*“ *ergänzt; sonst doppelte Bedeutung*)

Sie nahm mich zu sich, heilte meine Ruhr und pflegte mich gesund. Weil ich völlig verlaust und ungepflegt war, schnitt man mir die Haare ganz kurz. Nach **drei** Monaten in der Schlossgasse Nr. 1 musste Frau Hanser einen Pflegeplatz für mich finden, weil sie für ihre eigenen Kinder kaum zu essen hatte. Es war nicht einfach, jemand zu finden, der ein kleines krankes Kind nehmen wollte.

Zufällig ging Frau Hanser auch zum „Lamprecht“ in der Schweizer- oder Rosengasse einkaufen, wie Frau Rosina Walder, eine Angestellte im Atelier Photo Egger. Die Frauen kamen ins Gespräch und Frau Hanser erzählte ihr alles über mich.

Zur gleichen Zeit war Johann Köck, vulgo Rieper zu Kartitsch, in **jugoslawischer** Kriegsgefangenschaft. Er schrieb an seine Frau Maria nach Hause, sie möge ein gutes Werk tun, damit er wieder nach Hause komme. Frau Köck erfuhr von ihrer Schwester Rosina aus Lienz, was dort mit den Kosaken passiert ist, und sie erfuhr auch von mir. So schrieb sie an ihren Mann, dass sie mich aufnehmen wollte, wenn er einverstanden sei. Er war einverstanden und er kehrte im November 1947 unversehrt aus der Gefangenschaft zurück.

Noch bevor mich Frau Rosina Walder mit einem Fahrrad nach Kartitsch gebracht hat, hatte man mich katholisch taufen lassen: Sonja – Antonia. Mein Alter wurde von einem Arzt nach den Zähnen geschätzt und mein Geburtsdatum auf den 3.6.1943 datiert.

Frau Hanser hat später noch von einer anderen Begebenheit berichtet: Kurz nach meiner Errettung hatte sie auf der Kirchentür einen Zettel gesehen, auf dem „Ich möchte noch einmal mein Kind sehen!“ gestanden hatte. Nach Auskunft im Pfarramt wurde sie in eine Baracke in die Peggetz geführt, wo zwei Kosakenfrauen gewesen seien. Sie hätten mich erkannt, und die jüngere der beiden wäre wahrscheinlich meine Mutter gewesen, doch wegen der verschiedenen Sprachen konnte man keine Daten austauschen. Anscheinend fiel der Name

Sonja, doch die Szene muss sehr erschütternd gewesen sein, weil es ein letzter Abschied einer Mutter von ihrem Kind gewesen ist.

In Kartitsch bekam ich zwei Schwestern, Marianna und Agnes. Bald wurde aber meine neue Ziehmutter Maria Köck sehr krank. Sie konnte wegen eines Herzleidens die schwere Arbeit am Hof nicht mehr ausführen und kam zur Pflege in den Pfarrhof nach Tristach, wo ihr Onkel Priester war. Viele fremde Knechte und Mägde waren auf unserem Hof und wir Kinder litten unter der Abwesenheit unserer Mutter und Ziehmutter. Nach kurzer Besserung wurde sie von uns in Kartitsch gepflegt, bis sie 1964 verstorben ist. Wir Kinder hatten nichts zu lachen, denn die Arbeit am Hof war schwer und unsere Mutter sehr krank.

Ich selbst musste immer wieder erfahren, dass Menschen aus Kartitsch nicht zwischen Kosaken und Russen unterscheiden konnten. Viele Kartitscher sind in Russland gefallen und so wurde ich oft Opfer von Anfeindungen. Noch lange hatte ich schlimme Albträume.

1965 heiratete mein Ziehvater eine um 25 Jahre jüngere Frau und wir aus der ersten Ehe zogen alle aus. Im Oktober 1966 heiratete ich meinen Nachbarn Christian Walder, einen Zimmerer und Nebenerwerbslandwirt. Wir haben drei Söhne, Christian (1967), Stefan (1969) und Thomas (1971).